

In dem zu besprechenden Buch präsentiert Horst Möller eine ebenso anschaulich wie geschmeidig geschriebene Darstellung der deutschen Geschichte der letzten 100 Jahre. Der langjährige Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München verzichtet dabei auf eine übergreifende These oder ein erzählerisches Leitmotiv. Stattdessen beginnt Möller mit einigen Einordnungen des 20. Jahrhunderts, das ihm auf eine ambivalente Weise abgeschlossen und offen zugleich erscheint – offen für verschiedene Deutungen, die sich aus einer krisenhaften Wahrnehmung der Gegenwart ergeben. In seinem Prolog verweist Möller konzis auf die unzähligen Paradoxien der Geschichte des 20. Jahrhunderts, die er als eine Phase der dialektischen Modernisierung begreift. Die damit verbundenen „Purzelbäume der Geschichte“ (S. 32, 37) bettet Möller dabei sowohl in historisch-anthropologische Reflexionen als auch in längerfristige Entwicklungen ein, etwa in den mit der Aufklärung aufkommen den Antagonismus von Rationalität und Irrationalität. Diese Aspekte werden immer wieder aufgegriffen, während Möller seine weitgehend chronologisch strukturierte Darstellung entfaltet.

Die Darstellung erscheint insgesamt recht konventionell. Themen wie Wirtschaft und Gesellschaft, aber auch Kultur, Medien und Geschlecht sind Möllers Sache nicht. Wenn sie Erwähnung finden, dann zumeist beiläufig. Stattdessen konzentriert sich Möller auf jenes Feld, auf dem er gleichsam zu Hause ist: auf die politische Geschichte. Diese Einschränkung erweist sich bei der Lektüre als Gewinn, denn Möller verzichtet auf jeden Vollständigkeitsanspruch. Vielmehr setzt er klare Akzente, indem er bestimmte Strukturen und Phänomene gezielt beleuchtet und pointiert erörtert. Möller bespricht dabei zentrale Probleme der deutschen Geschichte, darunter den Weg in den Ersten Weltkrieg, die Ursachen für den Untergang der Weimarer Republik, die Menschheitsverbrechen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches oder die Westintegration der Bundesrepublik nach 1949 (die Geschichte der DDR bleibt im Vergleich zur derjenigen der Bundesrepublik allerdings relativ blass). Sicherlich: An diesen Themen kann ein solches Buch nicht vorbeigehen – und insofern erfährt die kundige Leserschaft viel Bekanntes. Indes richtet sich Möller mit seinem Buch auch weniger an seine eigene Zunft als vielmehr an ein breiteres Publikum.

Die Stärken des Buches liegen in den ersten beiden Dritteln. Vor allem für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts gelingt es Möller ausgezeichnet, die Ereigniskomplexe und Strukturen der deutschen Geschichte problemorientiert zu vermitteln. Dies liegt auch an den nuancierten Porträts der beteiligten Akteure, die dem Text eine große Lebendigkeit verleihen. Diese Abschnitte sind analytisch scharfsinnig und warten mit vielen klugen Gedanken auf, was die Lektüre hier besonders aufschlussreich macht. Bei der Darstellung der letzten 50 Jahre geht die analytische und argumentative Stringenz aber zunehmend verloren. Auch wenn Möller die Probleme einer gegenwartsnahen Geschichtsbetrachtung offen einräumt (S. 564), erscheint der Text mit Heranrücken an die Gegenwart zunehmend unsystematisch und subjektiv gefärbt. So dominiert am Ende des Buches auch ein eher pessimistischer Ton, wurde es doch offensichtlich kurz nach dem russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 fertiggestellt. Vielleicht, so schließt Möller, leben wir immer noch im 20. Jahrhundert, einem „langen“ 20. Jahrhundert, das es angesichts tiefster Verwerfungen zu beenden gelte: „Dass die Menschheit nichts aus der Geschichte lernt, heißt nicht, dass man nichts aus ihr lernen kann“ (S. 588).

Auch wenn das Buch keinen unmittelbaren Beitrag zur historischen Forschung darstellt, ist aus wissenschaftlicher Sicht noch ein wichtiger Kritikpunkt zu nennen. Im Buch sind weder Abkürzungs- noch Quellen- noch Literaturverzeichnis enthalten. Damit fehlt ein orientierender Gesamtüberblick über das herangezogene (fast ausschließlich gedruckte) Material. Zwar werden Zitate und andere Belege in den Endnoten nachgewiesen. Allerdings erfolgt nur bei der ersten Erwähnung eine vollständige Angabe des jeweiligen Werkes. Danach werden die Werke ohne Hinweis auf die Ersterwähnung abgekürzt (zum Beispiel als „UuF“), was das Auffinden mancher bibliographischer Angaben bisweilen außerordentlich mühsam macht.

Trotz dieser Monita bietet das Buch eine sehr gut lesbare und überaus informative Einführung in die zentralen politischen Themen der deutschen Zeitgeschichte. Es bleibt beeindruckend, wie es Horst Möller gelingt, über 100 Jahre deutsche Geschichte auf so tiefgründige Weise auf „nur“ 600 Seiten zusammenzufassen. Insofern lohnt die Lektüre gleich in mehrfacher Hinsicht.